

THEATER

X Schneeberger sagt zu seinem Theaterstück über eine Drag Queen: «Ich wusste nicht, ob ich sterben werde»

Nach zwei preisgekrönten Romanen hat X Schneeberger das Theaterstück «Das Luftschiff» geschrieben. Das autobiografisch inspirierte Stück um eine isolierte Drag Queen kommt zart, schrill und spektakuläre Stück auf die Bühne Aarau.

Hansruedi Kugler

06.01.2026, 13.00 Uhr



Michael Wolf im Theaterstück «Das Luftschiff» von X Schneeberger, der in der Projektion im Spiegel selbst als Erzähler wirkt.

Bild: Fabrice Nobs

In der Tuchlaube Aarau schaut man einer theatral spektakulären und doch fabelhaft zarten, poetischen Autobiografie zu. Auf der Hauptprobe stimmt sogar der schwarze Punkt unter dem linken Auge des Schauspielers – das dezente Markenzeichen von Autor X Schneeberger: Als Drag Queen steht der gebürtige Aargauer seit bald 30 Jahren auf verschiedenen Bühnen. Seine zwei Romane wurden mit eidgenössischen Literaturpreisen ausgezeichnet und vom Aargauer Kuratorium gefördert.

Schauspieler Michael Wolf malt den schwarzen Punkt vor jeder Vorstellung, bevor er sich zunächst in Trainerhose in die endzeitliche, bedrohliche Szenerie des Stücks begibt. Allmählich wird er sich in eine schrille, traurige Drag Queen verwandeln, die in einem assoziativen

Monolog auf ihr Leben zurückschaut - umgeben von verrückten Bühnenmaschinen, die rattern, funkeln, musizieren.

X Schneeberger selbst wird im Stück als Erzählerfigur in einem Spiegel eingeblendet. Albtraumhaft und symbolstark: Einbandagiert wie eine Mumie oder wie jemand in einer Zwangsjacke berichtet Schneeberger von biografischen Etappen einer Drag Queen. Manches davon kennt man aus den bisherigen Romanen: Das Coming-out und die Aargauer Herkunft, die Flucht nach Zürich und New York, und die Grossväter, die einst Verdingkinder waren.



X Schneeberger.
Bild: Corinne Futterlieb

Vielleicht ein letztes Mal alles aufschreiben

Die Drag Queen in «Das Luftschiff» ist vor einem aggressiven Mob in ihre düstere Dachkammer geflüchtet. Es wirkt wie die einsame Endstation einer Existenz als Aussenseiterin: bedroht, ausgestossen, einsam. Sofort wird die existenzielle Dringlichkeit klar. Und X Schneeberger bestätigt im Gespräch nach dem Probenbesuch: «Der Text ist aus einer Notlage entstanden. Ich hatte mich nach der Entfernung eines Tumors am Hals in eine Dachkammer zurückgezogen, und wusste in der unerwarteten Geschwächtheit nicht, ob ich weiterleben oder sterben werde.» In dieser Situation habe einfach alles aufgeschrieben werden müssen, was an Erinnerung noch vorhanden war, «vielleicht ein letztes Mal».

Wenn man die Romane von X Schneeberger kennt, hätte man ein Stück mit viel Zorn und eruptiver Verzweiflung erwartet: laut und gesellschaftspolitisch anklägerisch. Umso überraschender nun die liebevolle Trauer, mit der die Bühne zur melancholischen Erinnerungsmaschine wird, die einen an die feingesponnenen Endzeitstücke von Samuel Beckett erinnert. In der Tuchlaube wird die Einsamkeit und die Bedrohung durch eine aggressive Aussenwelt aufgefangen mit einer fabelhaft verspielten Bühne mit Windmaschinen, Schminktisch, Plattenspieler, Lamettzauber und Selfie-Automat.

«Wie eine begehbare Musikspieldose»

X Schneeberger sagt zur Inszenierung von Astride Schlaefli und zu den verrückten Maschinen des Aargauer Tüftlers David Merz: «Auf mich wirkt es nun wie eine wunderbare, begehbare Musikspieldose. Ich bin glücklich, dass wir aus der ersten Textfassung, die aggressiv und apokalyptisch war, ein positiveres, zartes Theaterstück destilliert haben». Es sei nun ein Text für «die Ungehörten», die Nonbinären, Queeren - und alle sonstigen Aussenseiter. Aus anfänglich 45 Seiten Text ist so ein 12-Seiten-Stück geworden.

Die Dringlichkeit in der Selbstbehauptung eines fragilen Aussenseiters ist geblieben. Sie ist jedoch ins Innere verlagert und zauberhaft poetisch in Szene gesetzt. Das hat viel mit dem Schauspieler Michael Wolf zu tun, der den melancholischen Rückzug der Figur und die verträumte Erinnerung zurückhaltend und mit fast schlafwandlerischer Eleganz spielt (und oh Wunder!) sich nicht in all den Kabeln zwischen den Maschinen verheddert.

«Mit aggressiver Rhetorik schadet man anderen Benachteiligten»

Zornig wirkt Schneeberger auch im Gespräch nicht, obwohl er davon berichtet, dass seit der Coronazeit viele Drag Queens aus Hoffnungslosigkeit und wegen der immer stärker werdenden Ausgrenzung Suizid begangen hätten: «Wir sind von gehypten Personen wieder zu Parias geworden.» Viele seien zermürbt: Proteste gegen Auftritte; Verbote, an Schulen aufzutreten; der Hass in den Sozialen Medien; Ueli Maurers Satz, Bundesrat könnten alle werden, Hauptsache kein Es. Das alles sei sehr belastend. Kommentare zu Artikeln über sich liest Schneeberger deshalb konsequent nicht.


Gleichwohl: «Die Welt kann mich anspucken, aber es hilft niemandem, wenn ich zurückspucke. Mit aggressiver Rhetorik schadet man anderen Benachteiligten.» Deshalb sei er froh, dass etwa Kim de l'Horizon oder Nemo die Nonbinarität als Begriff etabliert hätten. «Früher sagte ich selbst über mich, ich sei «dazwischen», heute bin ich dankbar, als nonbinäre Person eine positive Identität zu haben.»

Was meint das X in seinem Namen ?

Das sei auch ein Motiv für das X im Namen. «Solange kein offizieller Eintrag für nonbinäre Personen in den Ausweisen erlaubt ist, steht das X vor Schneeberger.» Es gäbe aber auch eine simple Antwort: X steht für den Vornamen Kris. Und die tiefere Antwort: X stehe in der Botanik für Hybride, eine Kreuzung zweier verschiedener Arten, die selbst nicht reproduktionsfähig ist.

Wenn Schneeberger von seiner Jugend erzählt, versteht man, warum er Pubertätsblocker sinnvoll findet: «Dadurch gewinnen Jugendliche Zeit, ihre Situation zu klären. Es verhindert enormes Leid». Vor Angst, zum Mann zu werden, habe er mit zwölf Jahren extrem reagiert: exzessiv Sport getrieben, kein Fleisch mehr gegessen - und sei fast magersüchtig geworden, habe sich selbstschädigend verhalten. Dank Unterstützung und Anerkennung sei «aus X nun die schreibende Drag Queen» geworden. 1996 habe das Forum Claque und das besetzte Kuzeb die ersten Auftritte als Drag Queen ermöglicht. Dass die Premiere des Stücks in Aarau stattfindet, sei deshalb folgerichtig.

Und Autobiografisches steckt einiges im Stück. Davon nur ein kleines Beispiel: In den Anfängen habe sich X als Drag Queen im spiegellosen Atelier schminken müssen - und sich jeweils mit dem Knipsen von Polaroids kontrolliert, erzählt Schneeberger. Viel mehr davon erlebt man im hochpoetischen «Das Luftschiff».

«Das Luftschiff», Tuchlaube Aarau, 8., 10. 11. Januar; weitere Vorstellungen in Zürich, Bern, Baden: www.collectif-barbare.ch/das-luftschiff/ 

Für Sie empfohlen



abo+ INTERAKTIVE KARTE

Ein Aargauer Steuerparadies senkt die Steuern weiter - in einem anderen könnten sie deutlich steigen

vor 1 Tag



abo+ 214 NEUE FIRMEN

Badens Wirtschaft wächst schneller als im Vorjahr - das sind die Hauptgründe

vor 1 Tag



GROSSER SCHNEE

Wintereinbruch im Aargau sorgt für Hochbetrieb bei Skiliften und Loipen: «Wir sind überrannt worden»

vor 1 Tag



KANTON AARGAU

Mit Sommerreifen unterwegs: Polizei meldet über 40 Unfälle wegen Schneefalls

vor 1 Tag



abo+ 12. KANTONALES KULTURFORUM

«Für Kultur Steuern bezahlen? Oh ja!» - Aarau hat die Spendierhosen an

vor 2 Stunden



GROSSER SCHNEE